

212026



# FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTESWERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



# GRACE COMMUNION INTERNATIONAL

Weltweite Kirche Gottes  Schweiz

## FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 9 | HEFT 2

JOHANNES 6,29

### Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich  
Schweiz

**E-Mail:** [info@wkg-ch.org](mailto:info@wkg-ch.org)

**Internet:** <https://wkg-ch.org>

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

### Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

**Erscheinung:** quartalsweise

### Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche, die aktuell rund 50 000 Mitglieder in ungefähr 70 Ländern umfasst. Als Glied am Leib Christi versteht sie sich in der Pflicht, «aller Welt das Evangelium zu verkünden» und zugleich ihren eigenen Gemeindegliedern beim geistlichen Wachstum zur Seite zu stehen – ein Auftrag, der unmittelbar auf Jesu Worte in Matthäus 28,18-20 zurückgeht.

Diese Frohe Botschaft, das Evangelium, lautet: Gott hat die Welt durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnt und bietet allen Menschen Vergebung der Sünden sowie ewiges Leben an. Der Tod Jesu am Kreuz und seine siegreiche Auferstehung bewegen uns dazu, nicht länger für uns selbst zu leben, sondern unser ganzes Dasein vertrauensvoll in seine Hände zu legen und ihm nachzufolgen, wie 2. Korinther 5,15 betont.

### Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

**Wahre Nahrung für die Seele:** [equipper.gci.org](http://equipper.gci.org)

**Vom Manna zum wahren Brot:** [gci.org](http://gci.org)

**Versöhnt durch Jesus Christus:** [gci.org](http://gci.org)

**Zu viel Gnade?** Nachfolge (01-2014)

**Himmelfahrt voller Trost und Hoffnung:** [equipper.gci.org](http://equipper.gci.org)

**Unsere Kronen niederlegen:** Nachfolge (03-2005)

**Das Herz Jesu Christi:** Gerth Medien ©2022

**Müll und Schatz:** [gci.org](http://gci.org)

**Wirst du mir helfen?:** [gracecom.church](http://gracecom.church)

**Die Kraft des Salzes:** Nachfolge (03-2010)

### Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Faith Stockl

### Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel

GNB Gute Nachricht Bibel

HFA Hoffnung für Alle

NGÜ Neue Genfer Übersetzung

NeÜ Neue evangelistische Übersetzung

NLB Neues Leben Bibel

SLT Schlachter Bibel

ZB Zürcher Bibel

### Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

## JESUS: DAS BROT DES LEBENS

Liebe Leserin, lieber Leser

Ungefähr ein Jahr vor jener Nacht, in der Jesus mit seinen Aposteln das Passamahl feierte, das Brot brach und den Kelch reichte, spricht er Worte, die herausfordern, zum Nachdenken führen und Leben verheissen. In Johannes 6,26-51 begegnet uns Jesus nach der Speisung der Fünftausend. Die Menschen suchen ihn, doch Jesus durchschaut ihre Motive: «Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid». Es ist eine schonungslose Offenlegung menschlicher Beweggründe. Sie gilt nicht nur damals. Auch wir sind versucht, Jesus vor allem dort zu suchen, wo er unsere Bedürfnisse stillen könnte.

Jesus lenkt den Blick weg vom Vergänglichen hin zum Ewigen: «Wirkt nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die bleibt zum ewigen Leben». Damit verurteilt er weder die Erfahrung von Hunger noch leibliche Not. Aber er stellt klar: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Unser tiefster Hunger ist geistlicher Natur. Genau hier setzt Jesu Selbstoffenbarung an: «Ich bin das Brot des Lebens». Nicht eine Lehre, nicht ein System, nicht ein religiöses Programm, stehen im Zentrum, sondern eine Person: Jesus Christus.

In seiner Botschaft vom Brot wird deutlich: Glaube ist mehr als blosser Zustimmung. Glaube ist das Werk Gottes, den er uns schenkt. Er zeigt sich im Kommen zu Jesus, im Vertrauen auf ihn und im Bleiben in ihm. Wer von diesem Brot isst, so verheisst Jesus, der wird leben. Diese Aussage stösst auf Widerstand: «Wie kann er sagen: Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist?» Aber Jesus ist bereit, sich selber hinzugeben.

Hier öffnet sich der Horizont zum Abendmahl. Was Jesus in Johannes 6 verheissen hat, wird in Lukas 22,19-20 greifbar: «Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird». Ein Jahr liegt zwischen Verheissung und Erfüllung, zwischen Rede und Handlung, zwischen Anstoss und Hingabe. Am Tisch des Herrn wird sichtbar, was am See Genesareth angekündigt wurde: Das Brot des Lebens ist gebrochenes Brot. Leben, ja ewiges Leben wird durch Jesu Hingabe geschenkt.

Für eine christuszentrierte Gemeinde ist das zentral. Wir leben nicht von Erinnerungen an frühere Sättigungen, nicht von religiösen Routinen, sondern von der lebendigen Gemeinschaft mit dem gekreuzigten, auferstandenen und lebendigen Jesus Christus. Das Abendmahl ist keine Wiederholung, sondern Teilhabe. Kein blosses Symbol, sondern Zeichen einer tiefen geistlichen Wahrheit: «Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit» (Kol 1,27).

In einer Zeit spiritueller Angebote und religiöser Selbstbedienung ruft uns Jesus zurück zum Wesentlichen. Er ist das Brot vom Himmel. Wer ihn empfängt, empfängt Leben. Wer von ihm lebt, wird gesandt, selbst Brot zu werden – gebrochen für andere, genährt von seiner Gnade. In der Liebe des auferstandenen und lebendigen Jesus Christus,

Toni Püntener

# WAHRE NAHRUNG FÜR DIE SEELE

SHEILA GRAHAM



ADOBESTOCK | ON-STUDIO

Jesus sprach zu einer Menschenmenge, die einige Tage zuvor auf wundersame Weise mit fünf Gerstenbroten und zwei Fischen satt geworden war. Diese Menschen waren ihm nachgefolgt und hofften, er würde ihnen nochmals etwas zu essen geben. Jesus erinnerte sie an das Manna, eine weitere besondere Nahrungsquelle, die schon ihre Vorfahren nur für eine begrenzte Zeit am Leben erhalten hatte. Ihren körperlichen Hunger nahm er zum Anlass, ihnen eine geistliche Wahrheit zu vermitteln: «Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt» (Joh 6,48-51).

Jesus ist das Brot des Lebens, das lebendige Brot. Er vergleicht sich mit der aussergewöhnlichen Versorgung der Israeliten und mit dem wunderbaren Brot, das auch jene Menschen selbst gegessen hatten. Jesus machte ihnen deutlich, dass sie ihn suchen und an ihn glauben sollten, damit sie durch ihn ewiges Leben empfangen, statt ihm nur in der Erwartung einer weiteren wundersamen Mahlzeit zu folgen. Die Bildsprache von Brot und Fleisch war ihnen nicht unbekannt. Über viele Jahrhunderte hinweg waren zahllose Tiere als Opfer für die Sünden der Menschen dargebracht worden.

Nun hörten sie von Jesus, dass das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes der Schlüssel zum ewigen Leben sei: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh 6,53 und 56).

Gerade das Trinken von Blut musste auf Menschen besonders anstößig wirken, denen über lange Zeit beigebracht worden war, dass dies Sünde sei. Jesu Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken, war selbst für seine eigenen Jünger schwer zu verstehen. Viele wandten sich damals von ihm ab und folgten ihm nicht länger. Als Jesus die zwölf Jünger fragte, ob auch sie weggehen wollten, antwortete Petrus entschlossen: «Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des

ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes» (Joh 6,68-69).

Vermutlich waren seine Jünger ebenso verwirrt wie die anderen. Beim letzten Abendmahl, als sie zusammenkamen, um das Passalam zu essen, sprach Jesus erneut vom Essen seines Fleisches und vom Trinken seines Blutes: «Als sie aber assen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden» (Mt 26,26-28).

Beim Lesen des Johannesevangeliums stelle ich mir die Frage: Wie esse ich Jesu Fleisch und wie trinke ich Jesu Blut? Beim Abendmahl nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: «Nehmet; das ist mein Leib» (Mk 14,22).

Ist die Feier des Abendmahls die Erfüllung von Jesu Aussage, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken? Ich glaube es nicht. Nur durch den Heiligen Geist können wir erfassen, was Jesus für uns getan hat. Jesus sagte, dass er sein Leben, sein Fleisch, für das Leben der Welt geben wird. Aus dem Zusammenhang erkennen wir, dass Essen und Trinken, also Hungern und Dürsten, geistlich das Kommen und Glauben meinen. Denn Jesus sagte: «Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten» (Joh 6,35).

Alle, die zu Jesus kommen und an ihn glauben, treten in eine einzigartige Gemeinschaft mit ihm ein: «Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm» (Joh 6,56).

Diese innige Verbundenheit wurde erst nach der Auferstehung Jesu Christi möglich, durch den verheissenen Heiligen Geist: «Der Geist ist's,

der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben» (Joh 6,63).

Jesus und sein Vater sind auf eine Weise eins, wie kein anderer Mensch dies bis heute erlebt hat. Der erste Adam entschied sich leider dafür, unabhängig von Gott zu leben. Diese selbstgewählte Unabhängigkeit von Gott, diese Sünde des ersten Menschen, zerstörte die innige persönliche Beziehung zu seinem Schöpfer und Gott. Was für eine Tragik für die ganze Menschheit.

Jesus erfüllte den Willen seines Vaters, indem er auf die Erde kam, um uns aus der Gefangenschaft Satans zu befreien. Nichts und niemand konnte ihn davon abbringen, uns Menschen vom Tod zu erlösen. Darum gab er am Kreuz sein göttliches und menschliches Leben für uns hin, leistete Sühne für unsere ganze Schuld und versöhnte uns mit Gott.

Wie Jesus durch den Vater lebte, so sollen auch wir durch ihn leben. Wie lebte Jesus durch den Vater? «Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, dass ich es bin und nichts von mir aus tue, sondern, wie mich der Vater gelehrt hat, so rede ich» (Joh 8,28).

Wir begegnen dem Herrn Jesus Christus, der in vollkommener und bedingungsloser Abhängigkeit von Gott, dem Vater, lebt. Wir sollen wie die zwölf Jünger zu Jesus kommen, an ihn glauben und seine Vergebung und Liebe annehmen. Mit Dankbarkeit nehmen wir das Geschenk unserer Erlösung an und feiern es. Beim Empfangen erleben wir die Freiheit von Sünde, Schuld und Scham, die uns in Christus geschenkt ist. Darum starb Jesus am Kreuz. Das Ziel für uns ist, dass wir, genau wie Jesus, in dieser Welt ein Leben in der Abhängigkeit von Gott führen und Jesus sein Leben in uns in dieser Welt leben kann. ■



# VOM MANNA ZUM WAHREN BROT

**DON MEARS**

Seit Jahrtausenden gehört Brot zu den wichtigsten Lebensmitteln. Es sättigt und erhält Menschen am Leben. Ob es aus Weizen, Roggen, Gerste, Hirse, Reis oder sogar aus Kartoffelmehl gebacken wird, ist es für viele bis heute die wichtigste Basisnahrung. In der Synagoge von Kapernaum erklärte Jesus: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit» (Joh 6,32-33 und 58).

Das Brot spielte in den zereemoniellen Praktiken des alten Israel eine bedeutende Rolle: «Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein heraus. Und er war ein Priester Gottes des Höchsten» (1. Mose 14,18). Nach dem Kampf mit den Kedor-Laomer erfrischte Melchisedek Abrahams Seele mit Brot und Wein und sprach ihm einen besonderen Segen zu.

Die Israeliten assen während dem Auszug aus Ägypten ungesäuertes Brot, weil sie das Land eilig verlassen mussten: «Sie backten aus dem rohen Teig, den sie aus Ägypten mitbrachten, ungesäuerte Brote; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten weggetrieben wurden und sich nicht länger aufhalten konnten



ADOBESTOCK | FOTOMEK

und keine Wegzehrung zubereitet hatten» (2. Mose 12,39).

Das Manna war die Speise des Volkes Gottes in der Wüste. Gott sagte zu Mose: «Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen, und das Volk soll hinausgehen und täglich sammeln, was es für den Tag bedarf, dass ich's prüfe, ob es in meinem Gesetz wandle oder nicht» (2. Mose 16,4).

Für Abraham bedeutete das Brotbrechen mit Melchisedek gelebte menschliche Gemeinschaft. Wenn wir Christen teilhaben an Jesus, dem Brot Gottes, erleben wir nicht nur Verbundenheit untereinander, wir sind auch mit Jesus und mit dem Vater verbunden.

Das ungesäuerte Brot Israels erinnert an die Flucht aus Ägypten und an den Start in ein neues Leben. Für Christen ist es der Exodus aus der Sünde und der Eintritt in ein neues Leben im Reich Gottes.

Die natürliche Speise, die Gott seinem Volk Israel damals in der Wüste gab, ist ein Vorbild von der geistlichen Speise, die Gott uns heute gibt. Dabei geht es zentral um sein Wort und um die Person seines Sohnes Jesus Christus.

Christen freuen sich, dass Jesus, das Brot vom Himmel, unser Leben nährt und bewahrt, bis wir in der Fülle des ewigen Lebens ankommen. Jesus sagt: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit» (Joh 6,51).

Gott, der Vater hat uns in Jesus Christus aus der irdischen Welt in eine höhere Ebene erhoben: «Er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus» (Eph 2,6-7). Jesus Christus ist das wahre Brot, das ewiges Leben schenkt. ■

# VERSÖHNT DURCH JESUS CHRISTUS

JOSEPH TKACH

**B**ereits vor der Erschaffung der Menschheit stand Gottes Heilsplan fest. Seit Anbeginn der Zeit war Jesus, der Sohn Gottes, als Opferlamm bestimmt. Petrus erklärt, der Christ werde erlöst «mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen» (1. Petr 1,17-20).

Paulus bezeichnet Gottes Beschluss, ein Sündenopfer vorzusehen, als einen «ewigen Vorsatz, den Gott in Christus Jesus, unserem Herrn, ausgeführt hat» (Eph 3,11). Gott wollte damit «in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus» (Eph 2,7).

Jesus von Nazareth, Gott im Fleisch, kam in diese Welt: «Er wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14). Er nahm das Menschsein auf sich und teilte unsere Nöte und Sorgen: «Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde» (Hebr 4,15). Jesus wurde versucht wie wir, blieb dabei frei von Sünde. Obwohl er vollkommen und ohne Schuld war, gab er sein Leben für unsere Sünden hin. Jesus hat, wie wir lesen, unseren Schuldbrief ans Kreuz geheftet: «Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und

hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet» (Kol 2,13-14).

Jesus starb für uns, um uns zu retten und unsere Schuld auszulöschen, damit wir leben können. Einer der bekanntesten Verse der Bibel bringt Gottes Beweggrund für die Sendung Jesu klar zum Ausdruck: «Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben» (Joh 3,16).

## JESU TAT RETTET UNS

Warum sandte Gott Jesus in die Welt? Gott sandte seinen Sohn in die Welt: «dass die Welt durch ihn gerettet werde» (Joh 3,17). Nur durch Jesus ist Rettung möglich: «In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden» (Apg 4,12).

In Gottes Heilsplan ist vorgesehen, dass wir gerechtfertigt und mit Gott versöhnt werden. Rechtfertigung umfasst weit mehr als nur die Vergebung von Sünden, auch wenn diese ein zentraler Bestandteil davon ist. Gott rettet uns aus der Macht der Sünde. Wir sind Knechte (Sklaven) der Sünde und die Sünde brachte uns den Tod. Durch die Kraft des heiligen Geistes befähigt er uns, ihm zu vertrauen, ihm zu gehorchen und ihn zu lieben. Jesu Opfer ist Ausdruck der Gnade Gottes, die die Sünden eines Menschen tilgt und die Todesstrafe aufhebt. Paulus schreibt: «Wie nun durch die Sünde des Einen die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt» (Röm 5,18).

Ohne Gottes Gnade und ohne Jesu Opfer bleiben wir in der Knechtschaft der Sünde. Wir alle sind Sünder, deshalb lastet über uns allen die Todesstrafe. Sünde trennt uns von Gott. Sie errichtet eine Wand zwischen uns und Gott, die durch seine Gnade eingerissen werden muss.

## HERRSCHAFT DER SÜNDE

Gottes Heilsplan setzt voraus, dass die Sünde ihre Herrschaft verliert: «Das Gesetz konnte uns nicht retten, weil unsere menschliche Natur ihm widerstand. Deshalb sandte Gott seinen Sohn zu uns. Er kam in menschlicher Gestalt wie wir, aber ohne Sünde. Gott zerstörte die Herrschaft der Sünde über uns, indem er seinen Sohn stellvertretend für unsere Schuld verurteilte» (Röm 8,3 NLB). Am Anfang stand unsere unausweichliche Strafe für die Sünde, die Verurteilung zum ewigen Tod. Dieses Urteil konnte nur durch



ein vollkommenes Sündenopfer aufgehoben werden. Das geschah durch Jesu Tod.

An die Epheser schrieb Paulus: «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht» (Eph 2,4-5). Danach zeigt er deutlich, wodurch wir das Heil empfangen: «Aus Gnade seid ihr gerettet – und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus» (Vers 5-6). Die Erlangung des Heils geschieht allein aus Gottes Souveränität und seiner grossen Gnade. Durch die Sünde waren wir einst geistlich tot, obwohl unser physischer Leib noch lebte. Wer durch Gott gerechtfertigt worden ist, ist zwar weiterhin dem leiblichen Tod unterworfen, besitzt aber schon die Hoffnung auf das ewige Leben. Paulus erklärt weiter: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8-9).

Sünde bewirkt Entfremdung zwischen uns und Gott. Rechtfertigung beseitigt diese Trennung und führt

uns in eine enge Gemeinschaft mit Gott. Rechtfertigung bedeutet, mit Gott versöhnt zu sein. Wir sind von den schrecklichen Folgen der Sünde erlöst. Wir sind befreit aus einer Welt, die gefangenhält. Durch Gottes Herrlichkeit und Kraft wurde uns «die kostbaren und allergrössten Verheissungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist» (2. Petr 1,4).

Über Menschen, die in einer solchen Beziehung zu Gott leben, sagt Paulus: «Da wir nun gerechth geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus» (Röm 5,1).

So lebt der Christ nun unter der Gnade. Er ist noch nicht ausser Reichweite der Sünde, wird aber durch den Heiligen Geist fortwährend zur Reue geführt. Johannes schreibt: «Wenn wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit» (1. Joh 1,9).

Als Christen leben wir nicht mehr in einer gewohnheitsmässig sündigen

Haltung. Vielmehr wird in unserem Leben die Frucht des göttlichen Geistes sichtbar: «Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies steht kein Gesetz» (Gal 5,22-23). Unser Leben wird durch den Geist Gottes geleitet. Jesus in uns bringt gute Werke hervor. Paulus schreibt: «Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen» (Eph 2,10).

Durch gute Werke können wir keine Rechtfertigung erlangen: «Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht» (Gal 2,16).

Wenn wir Gottes Weg gehen und im Geist wandeln, werden wir auch danach streben, ihm zu gefallen. Gerettet werden wir nicht durch unsere Werke. Gott hat uns das Heil geschenkt, damit wir gute Werke tun. Paulus schreibt, die Rechtfertigung komme durch die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes: «Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands, machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland» (Titus 3,4-6).

Wir können Gottes Gnade nicht verdienen. Er schenkt sie uns. Das Heil ist nichts, das wir uns durch besondere Leistungen oder religiöse Werke erarbeiten könnten. Gottes Gunst, seine Gnade und seine bedingungslose Liebe sind und bleiben immer unverdient. ■



## ZU VIEL GNADE?

**M**anchmal höre ich die Sorge, wir würden die Gnade Gottes zu stark betonen. Wer sich angesichts allzu grosszügig gewährter Gnade Gedanken macht, äussert damit durchaus nachvollziehbare Bedenken. Tatsächlich gibt es Lehrmeinungen, die behaupten, es spiele keine Rolle, wie wir leben, wenn wir aus Gnade und nicht durch Werke gerettet werden. Dieser Irrtum geht davon aus, Gnade sei eine uneingeschränkte Erlaubnis, nach eigenem Belieben zu handeln.

Als Antinomismus bezeichnet man die Lehre, welche die Verbindlichkeit des alttestamentlichen Gesetzes bestreitet und stattdessen die menschliche Glaubensfreiheit sowie die göttliche Gnade hervorhebt. Dietrich Bonhoeffer, ein Märtyrer des Naziregimes, sprach in diesem Zusammenhang in seinem Buch Nachfolge von «billiger Gnade». Schon dem Apostel Paulus wurde vorgeworfen, seine Betonung der Gnade verleite Menschen dazu, in der Sünde zu bleiben, damit die Gnade umso grösser erscheine. Seine Antwort auf diesen Vorwurf des Antinomismus war unmissverständlich: «Wie nun? Sollen wir sündigen, weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!» (Röm 6,15).

### GNADE UND GEHORSAM

Das wahre Problem besteht nicht so sehr in «zu viel Gnade» als vielmehr in der Verkennung dessen, was unter Gnade und Gehorsam zu verstehen ist. Es ist ein Irrtum zu meinen, Gnade erlaube alles, weil sie vom Glauben getragen werde. Weshalb ist das so? Das eigentliche Problem liegt darin,

Gnade mit einer Ausnahme von Gottes Gesetz oder seinen Ansprüchen zu verwechseln. Je mehr Gnade, desto mehr Ausnahmen vom Gehorsam. Ein solcher Denkansatz misst Gnade am Gehorsam.

### GOTTES GNADE IN PERSON

Wie beschreibt die Bibel Gnade? Jesus Christus verkörpert Gottes Gnade und macht sie für uns sichtbar und erfahrbar: «Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen» (Titus 2,11).

Gnade befähigt uns, Gottes Geschenk in der Person seines menschgewordenen Sohnes Jesus Christus frei anzunehmen. Jesus bringt uns Gottes gnädige Liebe nahe und hat durch sein stellvertretendes Opfer die Versöhnung mit dem Allmächtigen ermöglicht. Johannes bezeugt, dass das Wort Gottes, das von Anfang an bei Gott war, Mensch wurde: «Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14). Während das Gesetz durch Mose gegeben ist, ist die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus geworden: «Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade» (Joh 1,16).

Jesus zeigt in seinem Reden und Handeln, dass Gott selbst voller Gnade ist. Gott gewährt uns Gnade nicht bloss gelegentlich. Seine gnädigen Taten entspringen seinem gütigen und freigebigen Wesen. Er schenkt sie uns aus freiem Willen, nicht aus Abhängigkeit von uns und nicht aus Pflicht uns gegenüber. Es ist Gottes freies Geschenk: «Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes

### GARY DEDDO

aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn» (Röm 6, 23). Im Epheserbrief bringt Paulus diese Botschaft in kraftvollen Worten zum Ausdruck: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8-9).



Trotz Widerstand, Auflehnung und Ungehorsam seiner Schöpfung hört Gott nicht auf, uns aus freiem Entschluss an seiner Güte teilhaben zu lassen. Auf unsere Sünde antwortet er mit dem Angebot von Vergebung und Versöhnung, die durch das Sühnopfer seines Sohnes möglich wurde. Gott, der Licht ist und in dem keine Finsternis ist, offenbart sich uns in seinem Sohn durch den Heiligen Geist, damit wir in ihm Leben in seiner ganzen Fülle haben (Joh 10,10).

## WAR GOTT SCHON IMMER GNÄDIG?

Gerade im Zusammenhang mit dem Neuen Bund wird deutlich, dass das Gesetz nicht die alleinige Grundlage von Gottes Beziehung zu uns ist. Das zeigt sich, wenn Jesus von seiner ewigen Beziehung zum Vater spricht.



ADOBESTOCK/ION-STUDIO

Er macht deutlich, dass sein Wesen und sein Charakter mit denen des Vaters übereinstimmen: «Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst» (Joh 17,22-23).

Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist nicht durch Regeln, Ver-

pflichtungen oder das Erfüllen von Bedingungen bestimmt. Zwischen ihnen besteht kein Vertrag und kein Bund. Der Gedanke an eine vertragliche oder gesetzesebasierte Beziehung zwischen Vater und Sohn ist abwegig. Die Wahrheit, die uns durch Jesus offenbart wurde, lautet vielmehr, dass ihre Beziehung von heiliger Liebe, Treue, Selbsthingabe und gegenseitiger Verherrlichung geprägt ist. Die Dreieinigkeit ist Grundlage und Quelle für Gottes Handeln in jeder Beziehung.

Im Rahmen des Bundes bekannte sich Gott aus freiem Entschluss und in seiner ganzen Güte zu Israel. Das hatte nichts damit zu tun, was Israel ihm hätte bieten können: «Denn du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr grösser wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat» (5. Mose 7,6-8).

Ein Bund ist ein Versprechen: «Ich will euch annehmen zu meinem Volk und will euer Gott sein, dass ihr's erfahren sollt, dass ich der Herr bin, euer Gott, der euch wegführt von den Lasten, die euch die Ägypter auflegen» (2. Mose 6,7).

Gottes Segensschwur war einseitig. Er ging allein von ihm aus. Der Bundesschluss mit Israel war ein Akt der Gnade. Die ersten Kapitel der Bibel zeigen, dass die Schöpfung ein Akt freien Schenkens war. Es gab nichts, das ein Recht auf Existenz ver-

dient hätte. Gott selbst sagt: «Gott sah, dass es gut war» (1. Mose 1,18).

Gott lässt seine Schöpfung immer aus freiem Willen an seiner Güte teilhaben. Er tut dies von Ewigkeit her aus seinem innersten Wesen als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Alles, was diese Trinität an der Schöpfung sichtbar werden lässt, entspringt dem Überfluss ihrer inneren Gemeinschaft. Als Gott an Mose vorüberging, offenbarte er sein Wesen: «Ich bin der Herr, der barmherzige und gnädige Gott. Meine Geduld ist gross, meine Liebe und Treue kennen kein Ende!» (2. Mose 34,6 HFA).

Eva war eine Gabe der Güte Gottes an Adam, damit er nicht länger allein sei. Ebenso schenkte der Allmächtige Adam und Eva den Garten Eden und gab ihnen die lohnende Aufgabe, ihn so zu pflegen, dass er Frucht bringe und Leben in Fülle hervorbringe. Adam und Eva mussten keine Bedingungen erfüllen, bevor Gott ihnen diese guten Gaben aus freiem Willen schenkte.

Wie war es nach dem Sündenfall, als die Sünde Einzug hielt? Auch da zeigt sich, dass Gott seine Güte weiterhin freiwillig und bedingungslos erweist. Denken wir daran, dass Gott ihnen Felle als Kleidung gab. Selbst ihre Vertreibung aus dem Garten Eden war ein Akt der Gnade, weil sie dadurch daran gehindert wurden, in ihrer sündigen Verfassung vom Baum des Lebens zu essen.

## DIE GÜTE DER ERWIESENEN GNADE

Gott ist gnädig, unabhängig von der Tatsache der Sünde. Es braucht nicht erst nachweisbare Sündhaftig-

keit, damit er Gnade erweist. Deshalb trifft zu, dass Gott nicht aufhört, seiner Schöpfung seine Güte aus freiem Entschluss zu schenken, selbst wenn sie diese nicht verdient. Er bietet ihr freiwillig Vergebung an, erkauft durch sein eigenes versöhnendes Sühneopfer.

Auch wenn wir sündigen, bleibt Gott treu, weil er sich selbst nicht verleugnen kann: «Sind wir untreu, so bleibt er treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen» (2. Tim 2,13). Weil Gott sich selbst immer treu bleibt, begegnet er uns auch dann in Liebe und hält an seinem heiligen Plan für uns fest, wenn wir uns dagegen auflehnen. Diese Beständigkeit seiner Gnade zeigt, wie ernst es Gott damit ist, seiner Schöpfung Gutes zu tun: «Denn Christus ist schon zu der Zeit, als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren» (Röm 5,6 und 8).

Gott ist uns gegenüber gnädig, ungeachtet unserer Sündhaftigkeit. Er erweist sich seiner Schöpfung gegenüber als treu und gut und hält an seiner verheissungsvollen Bestimmung für sie fest. Das erkennen wir in voller Klarheit an Jesus, der sich bei der Vollendung seines Sühnewerks durch keine Macht des Bösen davon abbringen liess. Die Mächte des Bösen konnten ihn nicht daran hindern, sein Leben für uns hinzugeben, damit wir leben. Weder Schmerz noch Leiden noch tiefste Demütigung konnten ihn davon abhalten, seiner heiligen, von Liebe getragenen Bestimmung treu zu bleiben und die Menschen mit Gott zu versöhnen: «Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem» (Röm 12,21).

Gottes Güte fordert nicht, Böses möge sich zu Gutem kehren. Aber wenn es um das Böse geht, weiss die Güte genau, was es zu tun gilt: Es gilt, es zu überwinden, es zu besiegen und zu bezwingen. Zu viel Gnade gibt es also nicht! ■

## HIMMELFAHRT

Erinnern Sie sich an das Lied «Up, Up and Away» von The 5th Dimension aus dem Jahr 1967? Darin hiess es: «Möchtest du mitfahren in meinem tollen Heissluftballon? Wir könnten zusammen zwischen den Sternen dahingleiten, du und ich! Denn wir können fliegen». Auf, auf und davon in meinem prächtigen Heissluftballon. Aus solcher Höhe würde die Welt weniger hässlich wirken. Sie sähe schöner aus, als wenn man sie aus der Nähe betrachtet. Das klingt nach einer verlockenden Möglichkeit, allem zu entkommen.

Jesu Himmelfahrt war keine Flucht in den Himmel. Sie war kein Versuch, seinen Schwierigkeiten auszuweichen. Jesus wollte uns durch die Sendung des Heiligen Geistes näher zu Gott führen. Er sagte: «Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden» (Joh 16,7).

In der Woche vor seiner Kreuzigung dachte Jesus Christus fortwährend an uns. Er wusste, dass er getötet werden würde. Zugleich war er gewiss, dass sein Vater seinen Leib aus dem Grab auferwecken würde. Seine Sorge galt weniger seinem eigenen Schicksal als vielmehr den Jüngern, die zurückbleiben würden. Dabei dachte er nicht nur an sie: «Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien» (Joh 17,20-21). Damit sind wir gemeint, wir, die wir in Zukunft seine Gnade annehmen würden.

Jesus erklärte weiter: «Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch» (Joh 14,16-18). Obwohl dies für ihn eine Zeit der Angst war, wollte er seine Nachfolger trösten. Nach seiner Auferstehung meinten die Jünger, Jesus werde weiterhin auf der Erde bleiben. Deshalb fragten sie ihn: «Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?» (Apg 1,6). Noch immer konnten sie Jesu Zusage, einen anderen Anwalt oder Ratgeber zu senden, nicht erfassen.

# VOLLER TROST UND HOFFNUNG

JAMES HENDERSON



ADOBESTOCK | FOXGRAFY

## JESU HIMMELFAHRT

Dann kam der Tag, an dem Jesus die Welt verliess: «Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen» (Apg 1,9).

Lukas berichtet, dass Jesus beim Aufstieg in den Himmel Worte des Segens und des Trostes sprach: «Er führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel» (Lk 24,50-51).

Der Brief des Apostels Paulus an die Epheser gibt Antwort auf die Frage, was geschah und welche Bedeutung die Himmelfahrt für uns besitzt. Der Vater erweckte Jesus von den Toten und setzte ihn zu seiner Rechten im Himmel ein. Paulus hebt hervor, dass auch wir an seiner Auferstehung und Himmelfahrt Anteil haben: «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden,

mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus» (Eph 2,4-7).

Mit Jesus Christus können wir die Nöte unseres irdischen Lebens überwinden: «Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch» (1. Petr 1,3-4).

Jesus hatte seine Gedanken um unseretwillen vor dem Vater ausgesprochen. Er hätte dies nicht laut sagen müssen, denn er und der Vater sind eins. Er wollte, dass wir sein Gebet kennen: «Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger

Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir» (Joh 17,11). Durch den Glauben sind wir durch Gottes Macht geschützt bis zur Wiederkunft: «Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit» (1. Petr 1,5).

Diese Kraft wurde durch die Verheissung des Heiligen Geistes geschenkt. Nach seiner Auferstehung sagte Jesus zu seinen Jüngern: «Und siehe, ich sende auf euch, was mein Vater verheissen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ange-tan werdet mit Kraft aus der Höhe» (Lk 24,49).

Liebe Leserin und lieber Leser, derselbe Geist, der den Jüngern Jesu gegeben wurde, wohnt auch in Ihnen. Der Geist Jesu lebt in uns, und er hat uns weder verlassen noch preisgegeben. Durch diesen Geist ist Jesus gegenwärtig, und wir sind auf ewig mit ihm verbunden. Genau das wird uns durch die Ereignisse von Himmelfahrt und Pfingsten sichtbar gemacht. ■

# UNSERE KRONEN NIEDERLEGEN

**EBEN JACOBS**



ADOBESTOCK | NATALIA

**W**ie oft haben Sie in Ihrem Leben selbst schon einmal eine Krone getragen? Vielleicht am Dreikönigstag, an einem Kindergeburtstag oder bei einer Theateraufführung. Wie hat sich das angefühlt? Dieses Empfinden muss nicht an eine buchstäbliche Krone gebunden sein. Es kann ebenso mit einer Beförderung, einer Auszeichnung, einer besonderen Leistung oder auch mit Stolz verbunden sein. Viele von uns tragen Kronen im übertragenen Sinn und wünschen sich im Stillen, es wären sichtbare Kronen, damit andere sie wahrnehmen.

Olympioniken kämpfen um Medaillen. In den Spielen der Antike trugen sie bei der Olympiade in Griechenland zusätzlich Kronen aus Olivenzweigen, um ihre Ehre zu zeigen. Wir Christen laufen um eine Krone, die nicht vergeht: «Wisst ihr nicht: Die im Stadion laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, dass ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, ent-

hält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen» (1. Kor 9,24-25).

Die Kronen, die wir im Lauf unseres Lebens gewinnen, können glänzen und uns erfreuen. Trotzdem bleiben sie vergänglich und verlieren mit der Zeit ihren Glanz. Die Bibel zeigt, dass es im Leben weitere Arten von Kronen gibt: «Graue Haare sind eine Krone der Ehre; auf dem Weg der Gerechtigkeit wird sie gefunden» (Spr 16,31).

Enkelkinder werden als Krone der Grosseltern beschrieben: «Der Alten Krone sind Kindeskinde, und der Kinder Ehre sind ihre Väter» (Spr 17,6).

Paulus schrieb an Timotheus: «Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die

seine Erscheinung lieb haben» (2. Tim 4,7-8).

Jakobus sagt, dass diejenigen, die Gott lieben, eine Krone des Lebens empfangen werden: «Selig ist, wer Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben» (Jak 1,12).

Jesus trug auf dem Weg zum Kreuz eine Dornenkrone. Heute ist er erhöht und sitzt auf dem Thron. Er trägt eine Krone aus Gold. Deshalb legen die vierundzwanzig Ältesten ihre Kronen nieder und beten ihn an: «Und wenn die Wesen Preis und Ehre und Dank geben dem, der auf dem Thron sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fallen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron sitzt, und beten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legen ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprechen: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen» (Offb 4,9-11).

Wenn wir in diesem Monat über den Tod und die Auferstehung Jesu nachdenken, schliessen wir uns den 24 Ältesten an und legen unsere Kronen zu Füßen unseres Erlösers Jesus Christus. ■

# DAS HERZ JESU CHRISTI

MAX LUCADO

Das Herz Jesu war rein. Der Herr wurde von Tausenden verehrt und begnügte sich doch mit einem einfachen Leben. Er wurde von Frauen versorgt (Lk 8,1-3), doch nie wurde er anstössiger Gedanken beschuldigt. Von seinen eigenen Geschöpfen verachtet war er bereit, ihnen zu vergeben, noch bevor sie ihn um Barmherzigkeit baten. Petrus, der dreieinhalb Jahre lang mit Jesus unterwegs war, beschrieb ihn als «unschuldiges und unbeflecktes Lamm» (1. Petr 1,19). Johannes, der genauso viel Zeit mit Jesus verbrachte, kam zu dem Schluss: «In ihm ist keine Sünde» (1. Joh 3,5).

Das Herz Jesu war ruhig. Die Jünger regten sich auf, weil Tausende mit Nahrung zu versorgen waren, doch Jesus blieb ruhig. Er dankte Gott für das Problem. Die Jünger schrien vor Angst im Sturm, aber Jesus blieb ruhig. Er schlief trotz des Unwetters. Petrus zog das Schwert, um gegen die Soldaten zu kämpfen, doch Jesus blieb gefasst. Er erhob die Hand zum Heilen. Sein Herz war ruhig. Schmollte er und ging heim, als seine Jünger ihn verliessen? Wurde er wütend, als Petrus ihn verleugnete? Schnaubte er Rache, als ihm die Soldaten ins Gesicht spuckten? Weit gefehlt. Er blieb ruhig.

Er vergab ihnen. Er liess sich nicht von Rachsucht leiten. Er liess sich von nichts leiten ausser von seiner hohen Berufung. Er handelte zielbewusst. Die meisten Menschen haben kein bestimmtes Ziel im Leben. Jesus strebte ein einziges Ziel an. Menschen aus der Sünde zu retten. Er konnte sein Leben in einem Satz zusammenfassen: «Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist» (Lk 19,10). Jesus war so sehr

auf seine Aufgabe ausgerichtet, dass er wusste, wann er zu sagen hatte: «Meine Stunde ist noch nicht gekommen» (Joh 2,4) und wann er sagen konnte: «Es ist vollbracht» (Joh 19,30). Aber er war nicht so sehr auf seine Aufgabe ausgerichtet, dass er unfreundlich wurde.

Ganz im Gegenteil. Wie freundlich waren seine Gedanken! Kinder konnten Jesus nicht widerstehen. Er konnte Schönheit in Lilien, Freude am Gottesdienst und Möglichkeiten bei Problemen entdecken. Er konnte ganze Tage mit Scharen kranker Menschen verbringen und immer noch Mitleid mit ihnen empfinden. Drei Jahrzehnte lang watete er durch den Sumpf und Morast unserer Sünde und sah noch genug Schönheit in uns, um für unsere Fehler zu sterben.

Doch das krönende Merkmal Jesu war Folgendes: Sein Herz war geistlich. Seine Gedanken waren von der innigen Beziehung zum Vater geprägt: «Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir», erklärte er (Joh 14,11). Seine

erste aufgezeichnete Predigt beginnt mit den Worten: «Der Geist des Herrn ist auf mir» (Lk 4,18). Jesus wurde vom Geist geführt (Mt 4,1) und war «voll Heiligen Geistes» (Lk 4,1). Aus der Wüste kam er «in der Kraft des Geistes wieder nach Galiläa» (Lk 4,14).

Jesu holte sich seine Anweisungen von Gott. Es war seine Gewohnheit, in den Gottesdienst zu gehen (Lk 4,16). Er lernte Bibelstellen auswendig (Lk 4,4). Lukas schreibt: «Er (Jesus) aber entwich in die Einöde und betete» (Lk 5,16). Er wurde von seinen Gebetszeiten geleitet. Einmal kam er vom Gebet zurück und kündigte an, dass es Zeit sei, in eine andere Stadt zu ziehen (Mk 1,38).

Eine andere Gebetszeit führte zur Berufung der Jünger (Lk 6,12-13). Jesus wurde von einer unsichtbaren Hand geleitet. «Denn was dieser tut, das tut in gleicher Weise auch der Sohn» (Joh 5,19). Im selben Kapitel sagte Jesus: «Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich» (Joh 5,30). Das Herz Jesu war geistlich. ■



# MÜLL UND SCHATZ



ADOBESTOCK | BUKHTIA79

**K**ennen Sie die Redewendung: Der Müll des einen ist der Schatz des anderen. Als Münzsammler hatte ich das Glück, ein paar Münzen zu entdecken, die jemand weggeworfen hatte, weil er ihren Wert nicht kannte. Es gibt zahlreiche Berichte von Menschen, die bei einem Flohmarkt etwas kauften, das sich später als überraschend kostbar herausstellte.

Jesus erzählt einer Gruppe von Hohenpriestern und jüdischen Ältesten das Gleichnis von einem Grundbesitzer, der seinen Weinberg verpachtete und verreiste. Der Besitzer schickte zur Erntezeit seine Boten, um den Ertrag einzufordern. Aber die Pächter misshandelten und töteten sie. Selbst als er weitere Boten sandte, gingen sie genauso mit ihnen um. Am Ende schickte er seinen Sohn. Auch ihn wollten sie nicht anerkennen. Sie töteten ihn, um den Weinberg für sich zu behalten. Jesus fragte diese religiösen Führer: «Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird den Bösen ein böses Ende bereiten und seinen Weinberg andern Weingärtnern verpachten, die ihm die Früchte zur rechten Zeit geben» (Mt 21,40-41).

Jesus sprach zu ihnen: «Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und er ist ein Wunder vor unsern

## GREG WILLIAMS

Augen? Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das seine Früchte bringt» (Mt 21,42-43).

Mit Abraham begann Gott, einigen Menschen die Möglichkeit zu geben, damit er durch sie anderen seine wahre Natur als liebender Vater zeigen konnte. Später erwählte Gott die Nation Israel und erklärte ihnen, dass sie als Priesterschaft und heilige Nation ausgesondert wurden. Wir kennen den Verlauf der Geschichte. Ihre Auflehnung und ihr Widerstand gegen Gott mündeten schliesslich in die Ablehnung und Kreuzigung des Sohnes Gottes.

Jesus zeigt mit diesem Gleichnis die Geschichte Gottes mit Israel und Juda. Gott sandte immer wieder Propheten, um sein Volk zur Umkehr zu rufen, und viele von ihnen wurden misshandelt und getötet. Den religiösen Führern war diese Vergangenheit bestens bekannt. Gleichzeitig machte Jesus deutlich, dass auch er verworfen und umgebracht werden würde, obwohl Gott ihn gesandt hatte, um sein Volk zu retten. Genau das erfüllte sich kurz darauf.

Was die einen achtlos wegwerfen, erweist sich als kostbarer Schatz. Genau das macht Jesus in diesem Gleichnis sichtbar. Die religiösen Führer warfen den Sohn Gottes weg, als wäre er ohne Wert. Jesus ist der Eckstein, den Gott zum Fundament seines Reiches gemacht hat. Darum stellt sich die entscheidende Frage: Erkennen wir den wahren Wert Jesu, oder übersehen wir ihn wie eine weggeworfene Münze? Wer ihn annimmt, empfängt nicht nur Gottes Gnade, sondern wird auch Teil seines Wirkens und bringt Frucht, die bleibt. ■

## WIRST DU MIR HELFEN?

Der Morgen war warm, und ich ging früh hinaus, um das Unkraut um unseren von Hand gegrabenen kleinen Teich zu jäten. Da war er, unser Habicht, wie wir ihn nannten. Aber diesmal ruhte er nicht wie üblich auf dem Strommast über unseren Köpfen, sondern sass auf dem Boden in der Nähe des Teiches. Er flog nicht wie sonst weg, sondern blieb einfach sitzen. Ist er erschöpft, fragte ich mich. Dann bemerkte ich, dass sein rechter Flügel nicht richtig sass. Er war verletzt. Während ich jätete und überlegte, was ich tun sollte, starrte er mich an, als wollte er sagen: Wirst du mir helfen? Ich hatte das Gefühl, als käme er hinter mich und klopfte mir auf die Schulter.

Meine Tochter rief die nächstgelegene Auffangstation für Tiere an, aber sie waren unterbesetzt, um jemanden zu schicken. Wir machten ein Foto von ihm und schickten es ihnen. Sie sagten, es sei ein Swainson-Habicht. Er versuchte nicht zu fliehen und bald hatten wir ihn sicher in einer Kiste. Wir machten uns auf den Weg zur Auffangstation. Wir erfuhren, dass der Bruch seines Flügels zu schlimm war und ihm nicht geholfen werden konnte. Ich fühlte sofort grosse Traurigkeit.

Manche mögen sagen, es ist ja nur ein Vogel. Spatzen waren sehr günstig, galten als kaum wertvoll. Dennoch ist ihr Schicksal Gott bekannt: «Verkauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater» (Mt 10,29).

Gott ist sich all dessen bewusst, was um uns und mit uns geschieht. Gott schätzt uns sehr und liebt uns und seine Schöpfung zutiefst. Ich habe jetzt das Gefühl, dass es nicht der Habicht war, der mir auf die Schulter klopfte und um Hilfe bat, sondern Gott, der fragte, ob ich bereit war.

Wenn wir die Gebrochenen und Verwundeten um uns herum sehen, sind wir bereit, diesen Schritt zu tun und diese Person zum Heiler zu bringen? Wir müssen sie vielleicht physisch aufheben oder sie einfach im Gebet stützen. Wenn wir anderen helfen, tun wir es auch für Christus: «Wahrlich, ich sage euch, was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan» (Mt 25,40).

### ANNE GILLAM

Es ist eine Erleichterung zu wissen, dass wir nicht für die Errettung anderer Menschen verantwortlich sind, aber wir sind dafür verantwortlich, ihnen von der Liebe Gottes zu erzählen. Paulus erklärt: «Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begiesst, sondern Gott, der das Gedeihen gibt» (1. Kor 3,6-7).

Jesus wird von da an die Verantwortung übernehmen. Die Menschen, die wir sehen, die gebrochen sind, so wie wir es einst waren, sind Gottes geliebte Kinder. Vielleicht haben Sie gelegentlich das Gefühl, dass Gott Ihnen auf die Schulter klopft und fragt, ob Sie etwas tun werden. Möge er weiter klopfen, bis wir den Hinweis verstehen. ■



ISTOCKPHOTO | HENK BOGAARD

## JAMES HENDERSON

Salz zählt zu den essenziellen Mineralstoffen: Es steuert den Wasserhaushalt, unterstützt die Verdauung und ermöglicht die Weiterleitung von Impulsen in Muskel- und Nervenzellen. Jesus veranschaulichte, dass Salz ohne Würzkraft keinen Wert mehr besitzt: «Das Salz ist gut; wenn aber das Salz nicht mehr salzt, womit werdet ihr's würzen? Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander» (Mk 9,50).

In manchen Regionen der Erde ist Salz ein seltenes Gut. Ein Sprichwort eines kongolesischen Volksstammes lautet: «Achtet die Kräuter nicht gering, diese könnten sich noch als nützlich erweisen». Sollte

kein Salz verfügbar sein, können spezielle Kräuter zur Würzung von Speisen verwendet werden.

Wodurch sollen sich die Jünger Jesu auszeichnen? «Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten» (Mt 5,13).

Was heisst das konkret? Salz verleiht vornehmlich Speisen Geschmack, denen es sonst an Aroma mangeln würde. Bereits Hiob fragt: «Lässt sich etwa Fades ohne Salz essen? Oder findet man am Eiweiss irgendwelchen Geschmack?» (Hiob 6,6 SLT).

Die Antwort ist eindeutig: Nein. Darum würzt man das Eiweiss, bevor man es verzehrt. Daraus ergibt sich das Bild: Christinnen und Christen sind das Salz der Erde. Ihre Aufgabe besteht darin, der Welt aus Gottes Sicht Geschmack zu verleihen: «Eure Rede sei allezeit wohlklingend und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt» (Kol 4,6).

Liebe Leserin, lieber Leser, setzen Sie die empfangene Gnade Gottes zum Wohl Ihrer Mitmenschen ein, damit sie reiche Frucht trägt und dieser Welt den wohlthuenden Geschmack göttlicher Liebe schenkt, sichtbar, beständig, hoffnungsvoll und wirksam. ■

## EINLADUNG HERBSTFEST 2026 IN HEGNE, DEUTSCHLAND

Die WKG Schweiz führt jedes Jahr Einkehrtage zu Ehren Jesu Christi durch. Gerne laden wir Sie ein, mit uns Gemeinschaft zu pflegen und das Leben mit Jesus zu feiern.

### FEST ZU EHREN JESU CHRISTI

#### WANN UND WO?

Diese Tage finden vom **24.-27. September 2026**, im Hotel St. Elisabeth in Allensbach-Hegne statt.

Sie können entweder die ganze Festzeit, einzelne Tage oder als Tagesgast teilnehmen.

[www.st-elisabeth-hegne.de](http://www.st-elisabeth-hegne.de)

#### PROGRAMM

Täglich feiern wir Gottesdienste mit verschiedenen Gastpredigern. Zusätzlich bieten wir Aktivitäten und Freizeit für Gespräche und gemeinsame Ausflüge an.

**Anmeldeschluss: 31. Mai 2026**

#### MEHR INFORMATIONEN?

Interessieren Sie sich für eine Teilnahme und wünschen mehr Informationen?

Bitte schreiben Sie uns ein E-Mail:

**[info@wkg-ch.org](mailto:info@wkg-ch.org)**

Gerne senden wir Ihnen detaillierte Informationen.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

